

Erste Ausgabe. Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwefelsche'schen Verlage. (Hallischer Courier.)



Monuments-Preis
pro Quartal 3 Mark
(incl. Liefer. Sammelzeitung und
lands. Mittheilungen).
Die Hallische Zeitung erscheint wöchentlich
in erster Ausgabe Vormittags 11 Uhr,
in zweiter Ausgabe Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Insertionsgebühren
für die fünfspaltige Zeile oder deren Raum
18 Pf., 15 Pf. für Halle und Reg.-Bezirk
Merseburg.
Reclamen an der Spitze des Inseratentheils
pro Zeile 40 Pf.

N 58. Verlag der Actien-Gesellschaft Hallische Zeitung. Halle, Dienstag, 10. März. Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. O. Gerhard. 1885.

Als Erfolg der Mission des Grafen Herbert Bismarck

Kann die im telegraphischen Auszuge bereits vorgestellten von uns mitgetheilte Rede des Lord Granville in der Freitagssitzung des Oberhauses betrachtet werden. Trotz der gewöhnlichen und auf Schrauben gestellten Behandlung der sachlichen Differenzpunkte, welche sich aus der politischen Lage des englischen Winters hinführen, bekundet sie eine entschiedene friedliche Stimmung und den besten Willen, begangene Fehler wieder gut zu machen. Trotz der Länge des bezüglich Telegramms gewinnt uns doch die Wichtigkeit des Gegenstandes, daselbst vollständig mitzutheilen:

Lord Granville erklärte mit Bezug auf die Rede des Fürsten Bismarck vom 2. d. M. er wolle die Bemerkungen des Reichstages bezüglich der Anzahl der Deutschen und bezüglich derjenigen Deutschen, die überhaupt nicht hätten vertheidigt werden sollen, nicht zurück, er hoffe aber, dem Fürsten Reichswort er auf dem verhältnißmäßigen Wege Erklärungen zu übermitteln, welche dem Fürsten Bismarck aus, wie er glaube, einem englischen Regierung eine sehr vertheilbare Zustimmung zu werden könne. Was aber die Rede angeht, fuhr Granville fort, die er im Oberhause unter dem Drucke eines heftigen parlamentarischen Angriffes gehalten habe und die zu keinem andern Zweck als dem, dem Fürsten Bismarck aus, wie er glaube, einem englischen Regierung eine sehr vertheilbare Zustimmung zu werden könne. Was aber die Rede angeht, fuhr Granville fort, die er im Oberhause unter dem Drucke eines heftigen parlamentarischen Angriffes gehalten habe und die zu keinem andern Zweck als dem, dem Fürsten Bismarck aus, wie er glaube, einem englischen Regierung eine sehr vertheilbare Zustimmung zu werden könne.

vermeidlich sind, wenn wichtige Aeußerungen über auswärtige Angelegenheiten nach dem Auslande telegraphirt werden. Ich kann mir keinen größeren Verlust gegen die Selbstthätigkeit und die Achtung vor dem großen Minister eines anständigen und befreundeten Staates denken, als ohne Mißbrauch irgend einen Angriff in diesem Sinne gegen eine solche Persönlichkeit zu richten. Das Oberhaus wird mit Vertheilung die Schlussworte des Fürsten Bismarck über die zukünftigen Beziehungen der beiden Nationen zu einander bemerkt haben, die um so einflussreicher sind, als sie in einem Augenblicke des Bedrücktes gesprochen wurden. Es steht in Deutschland der Argwohn zu bestehen, daß wir nicht die volle Erkenntnis von der jetzigen Stellung jener großen Nation haben. Ich glaube im Gegentheil, daß es kein Argwohn gibt, in welchem nicht nur die Völker sondern alle Klassen der Bevölkerung und mit größerer Freude die Deutschen selbst, daß es im Interesse Europas ist, daß die Beziehungen Deutschlands zu England gute sein sollten und daß sie es nicht minder mit Frankreich und seinen anderen Nachbarn sein sollten. Ich bin überzeugt, daß es mehr als je im Interesse Deutschlands und Englands liegt, daß unsere Beziehungen gute sein sollten, zu einer Zeit, wo wir im Begriffe stehen, uns fast in jedem Welttheile einander zu begegnen. Während jeder von uns seine Rechte wahren wird, kann ich nicht beweisen, daß wir in einem großen und gemeinsamen Werke des Handels und der Civilisation im Geiste herlicher Cooperation vorwärts gehen sollten. Lord Granville schloß seine Rede: „Ich erkläre mit voller Aufrichtigkeit, daß alle meine Vorkommnisse dahin gerichtet sein werden, zu verhindern, so weit es in meiner Macht liegt, die verächtliche Politik, die vom Reichstagen Fürsten Bismarck fixirt worden ist, auszuführen.“ (Lang anhaltender starker Beifall.)

Die Befürchtung, daß diese veröhnlichen Kundgebungen vielleicht nicht ehrlich gemeint seien, wird widerlegt durch die überaus sympathische Aufnahme, welche dieselben in der Londoner Presse gefunden haben. Die „Times“, „Daily News“, „Standard“ und andre Blätter billigen in überaus warmen Worten Lord Granville's Erklärungen bezüglich Deutschlands Weltstellung. Die „Times“ hofft, die Ereignisse der Zukunft werden die Freundschaft Englands und Deutschlands nur vergrößern und kein diplomatisches Mißverständnis werde das offenbare Gesicht zweier verwandten Nationen fihren. Die anderen Journale versichern, Granville drückte die wahre Stimmung des ganzen englischen Volkes aus. „Standard“ bittet daher, die Deutschen möchten jetzt ihren früheren Bedarf aufgeben, daß England den deutschen Kolonialbestrebungen feindlich entgegenstehe. Die „Daily News“ melden, die englische Regierung habe am Freitag früh aus Petersburg eine Depesche erhalten, welche die Hoffnung auf eine freundschaftliche Beilegung der Differenzen mit Rußland in Betreff der afghanischen Grenze bejahte. Auch das englische Unterhaus bejahte sich am Freitag wiederholt mit Deutschland. (Loben fähigste an, er werde demnächst die Aufmerksamkeit des Hauses auf das Vorgehen Deutschlands in

Kamerun lenken und eine bezüglich Resolution beantragen. Unterhausschreiber Fitzmaurice erklärte, die Regierung betrachte Nordborneo nicht als unter englischer Souveränität stehend. Der Premier Gladstone erwiderte auf eine Anfrage von Artlets, die Regierung habe es hinsichtlich ihres Vorgehens in Egypten und unter schwierigen Verhältnissen für wünschenswert gehalten und halte es noch für wünschenswert, die Suezkanal des Sultans anzuerkennen. Was sei das Prinzip, auf welchem das Vorgehen Englands basire die Anwendung dieses Prinzips müßte insofern von den Umständen abhängen. Dem Deputirten Gort antwortete Fitzmaurice, die Regierung halte das Vorgehen, das keine Abhilfe vorhanden sei, Samoa zu annektieren oder ein Protektorat dorthin zu errichten, für völlig hinreichend. Auch die Gladstone'sche Aeußerung im Unterhause über Egypten stimmt also vollständig mit der vom Fürsten Bismarck vertretenen Ansicht überein, daß England am Nil die Oberherrlichkeit des Sultans respektiren müßte. So können wir uns freuen, daß die offene Sprache unseres Reichstages als reinigendes Gewitter all das trübe Gemüth verstreicht, welches sich zwischen uns und unseren englischen Stammesgenossen seit Monaten so bedrücklich angeammelt hatte. Der hochherzigen Selbstverleugung des Lord Granville gebührt für diese ihm sicherlich nicht leicht gemordene, fast einer Abtödtung gleichende veröhnliche Sprache unsere volle Anerkennung. Unsere parlamentarischen Gattone können sich in der Bereitwilligkeit, einen begangenen Fehler rückhaltlos einzugehen, den stolzen englischen Lord zum Muster nehmen.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Der Reichstag vertrieb in seiner 61. Plenarsitzung am Sonnabend den Bericht der Reichsschuldenkommission an die Rechnungskommission, nahm den Gesetzentwurf, betreffend Abänderung des Reichsmilitärgesetzes definitiv an und legte die dritte Lesung des Etats bei dem Extrordinarium fort. Dasselbe wurde mit der einen Aenderung angenommen, daß die bei dem Etat der Polizeiverwaltung zum Neubau eines Postdienstgebäudes in Weihenfelds in zweiter Verabreichung gestrichene Position von 80000 „M“ wieder hergestellt wurde. Im Uebrigen wurden alle anderen Positionen des Etats nach unerbittlicher Debatte definitiv genehmigt und das Etatsgesetz im Ganzen gegen die Stimmen des Sozialdemokraten angenommen. Demnach wurde die vorbedachte Mißthaltung über die zum Etat eingebrachten Resolutionen vorgenommen; ermaßenswerth ist dabei, daß die von dem Abg. Vogens gestellte Resolution auf weitere Einschränkung des Post- und Telegraphenverkehrs an Sonn- und Festtagen die Zustimmung der Majorität nicht fand. Schließlich wurde noch in die Verabreichung derjenigen Anträge eingetreten, welche durch die vom Bundesratze zu dem Sperrgesetz vom 2. Februar erlassenen Ausführungsbestimmungen veranlaßt sind, und mit welchen die Antragsteller glauben, gerechtfertigten Beschwerden des

Waldrant. (Nachdruck verboten.)

Ein Märchen von Ewald Schulze. (Fortsetzung.)

Auch die Glodenblumen schüttelten im sanften Morgenwunde, der säuselnd von den Baumtönen herabkam, die ihm den Säugling und flüsternd: „Denke an Waldrant, mit der wir Dich hier so oft in traulichen Geplauder haben!“ „Wilt Du sie verlassen? Sollen ihre Augen Deineinigen nicht trüben? Kehre heim zu ihr!“ — Als Erwin wieder aufsprang, um diesen mahnenden Stimmen zu entgegen, machte der Dorstschuß noch einen letzten Versuch, ihn mit seinen Armen zu umfassen und ihn vom Weitergehen abzuhalten. Verräthlich aber befreite sich der Jüngling und eilte weiter der Richtung zu, in der ihm Glanz und Glorie winkten. Als er an seinem Ziele angekommen, war von den Fremden noch keine Spur zu sehen. Rings umfing ihn trübliche Waldesstille. Sollte man ihn vergesen haben? Sollte man sich gar neulich nur einen Scherz mit ihm erlaubt haben? Ein Blick auf die Sonne, welche mit ihren Strahlen das Waldthraub durchdrang, belehrte ihn jedoch, daß er noch einige Stunden zu warten habe, bis die Fremden ankommen könnten. So ließ er sich denn bis die kurzen Waldesdämmerung nieder, der über nachgelassenen bunte Aether lüftig dahinjagend in's Thal hinabtrieb, als habe er keine Zeit zu verlieren. Durch das Plätschern und Murmeln des Wassers wurde der Jüngling schließlich in Schummerung gewiegt, aus dem er erst durch herannahende Rotespuren wieder erweckt wurde. Er sah sofort den anspringenden Reiter entgegen, die ihn freundlich als Gefährten willkommen hießen. Sogleich wurde für ihn ein ledig mitgeführtes Ross herbeigetragen. Erwin schwang sich hinauf, und fort ging es einer unbekanntem Zukunft entgegen.

Als Erwin zu so früher Stunde das Vaterhaus verließ, lag Waldrant in ihrem Kämmlein noch in sanftem Schlummer, nichts ahnend von dem schweren Verlust, dessen Entdeckung ihr so nahe bevorstand. Die Hände über dem Haupt gefaltet, von dem ihr blondes Haar in reichen Wellen über den Bettrand herabfiel, träumte sie süß von dem, der zur selben Zeit sie verließ, und an dem, wenn auch unbewußt, ihr Herz doch schon noch mehr hing, als selbst an den zärtlich geliebten Eltern. Nach einer Stunde schloß an den ersten Sonnenstrahlen, die zugleich schon Erwin auf seiner Wanderung geleudete, durch das Fenster auf ihr Antlitz. Sie schlug die Augen auf und erkannte, daß sie nur geträumt. Es mußte aber kein unangenehmer Traum gewesen sein, der sie umfing, denn mit schallhaftem Lachen erhob sie sich. Hatte sie vielleicht, als Frau Sonne ihr die rothen Lippen küßte, gelaubt mit einem irdischen Leben zu tosen, welches genau die Züge eines gewissen Erwin trug? Ein Blick auf die Sonne, welche mit ihren Strahlen das Waldthraub durchdrang, belehrte ihn jedoch, daß er noch einige Stunden zu warten habe, bis die Fremden ankommen könnten. So ließ er sich denn bis die kurzen Waldesdämmerung nieder, der über nachgelassenen bunte Aether lüftig dahinjagend in's Thal hinabtrieb, als habe er keine Zeit zu verlieren. Durch das Plätschern und Murmeln des Wassers wurde der Jüngling schließlich in Schummerung gewiegt, aus dem er erst durch herannahende Rotespuren wieder erweckt wurde. Er sah sofort den anspringenden Reiter entgegen, die ihn freundlich als Gefährten willkommen hießen. Sogleich wurde für ihn ein ledig mitgeführtes Ross herbeigetragen. Erwin schwang sich hinauf, und fort ging es einer unbekanntem Zukunft entgegen.

„Der gute Junge!“ war die Erwidrerung. „Wo er jemand von uns eine Freude bereiten kann, ist er gewiß bei der Hand. Wo er nur heute bleibt? Sonst kommt er doch fast täglich des Vormittags herüber, um seine Küsse anzubieten.“ „Vielleicht ist er wieder auf der Jagd!“ meinte Waldrant unbesorgt. „Wie habe ich ihn doch neulich genetzt, als er ohne Rente zurückkehrte; heute kommt er sicherlich nicht mit leeren Händen wieder.“ Waldrant konnte kaum den Nachmittag erwarten, der ihr wieder ein ungestörtes Weilaufkommen mit Erwin im grünen Walde bringen sollte. Endlich war die Arbeit gethan. Waldrant band ein Tüchlein um den Kopf, um sich vor den zudringlichen Sonnenstrahlen zu schützen, und nahm eine der Birnenkörben zur Hand, die sie selbst so gierlich zu fressen verstand. Dann machte sie sich auf den Weg, um Erwin abzuholen. Vor der Hütte, in der sie ihn zu finden hoffte, traf sie jedoch nur dessen Vater. Dieser schickte die eben an den Hühnerleuten davon Witterung zu machen, daß Erwin, der am frühen Morgen zur Jagd aufgebrochen sein müßte, noch nicht zurückgekehrt ist. Er fügte hinzu, daß er selbst den Sohn nicht habe vortreten hören, und daß derselbe, um ihn nicht so früh zu wecken, wahrscheinlich seinen Weg durch's Fenster genommen habe, da er dieses am Morgen offen gefunden habe. Waldrant, wenn auch selbst im höchsten Grade durch diese Nachricht erschrocken, suchte seine Besorgnis zu zerstreuen, indem sie den Alten daran erinnerte, daß sich Erwin ja neulich auch schon verspätet habe, und sicherlich bald selbst erscheinen werde. Sie wartete noch einige Zeit vor dem Hause. (Fortsetzung folgt.)

Deutscher Reichstag.

(Beitrag der Hallischen Zeitung.)

61. Sitzung vom 7. März, Nachmittags 3 Uhr.

Bei Beratung des Beschlusses der Reichslandesausschuss...

Der Reichstag, betreffend Aenderung des Reichsmilitär...

Die dritte Beratung des Etats wurde bei dem Extra-Ordinarium...

Bei dem Etat der Reichsämter des Innern hat Abg. Graf v. Stolte...

Staatssekretär des Innern v. Boetticher entgegnete, daß von Seiten des Reichs...

Bei dem Etat der Wasserverwaltung wurde auf den Antrag des Abg. Nordland...

Bei dem Etat der Verwaltung des Reichsgerichts erhielt mit Zustimmung...

Bei den Vollen und Verordnungsbeamten regte Abg. v. Christen...

Staatssekretär des Innern v. Boetticher erwiderte, daß die preussische Regierung...

Abg. Richter (deutschl.) bemerkte, daß diese unangenehme Situation...

Abg. v. Nordhoff (deutschl.) meinte, daß das deutsche Eisen für die Industrie...

Abg. v. Nordhoff (deutschl.) meinte, daß die Partei des Abg. Richter...

Abg. Graf v. Hatzel bemerkte sich auf Grund eines speziellen Vorgesages...

Bei dem Etat der Post- und Telegraphenverwaltung brachte Abg. Baumbach...

Abg. Dr. Meyer-Holz (deutschl.) meinte, daß die Post- und Telegraphenverwaltung...

Abg. Bieder (Sax.-Dem.) befürwortete die zur Vertheilung des Abg. Ainsens...

Staatssekretär des Innern Dr. Stephan sagte dar, daß den Reichsbeamten...

Abg. Bieder (Sax.-Dem.) befürwortete die zur Vertheilung des Abg. Ainsens...

Abg. Dr. Meyer-Holz (deutschl.) meinte, daß die Post- und Telegraphenverwaltung...

Abg. Dr. Meyer-Holz (deutschl.) meinte, daß die Post- und Telegraphenverwaltung...

Abg. Dr. Meyer-Holz (deutschl.) meinte, daß die Post- und Telegraphenverwaltung...

Abg. Dr. Meyer-Holz (deutschl.) meinte, daß die Post- und Telegraphenverwaltung...

Abg. Dr. Meyer-Holz (deutschl.) meinte, daß die Post- und Telegraphenverwaltung...

Abg. Dr. Meyer-Holz (deutschl.) meinte, daß die Post- und Telegraphenverwaltung...

Abg. Dr. Meyer-Holz (deutschl.) meinte, daß die Post- und Telegraphenverwaltung...

Abg. Dr. Meyer-Holz (deutschl.) meinte, daß die Post- und Telegraphenverwaltung...

Abg. Dr. Meyer-Holz (deutschl.) meinte, daß die Post- und Telegraphenverwaltung...

In dritter Lesung werden die Gesetzentwürfe, betr. die Aenderung...

Abg. Wirth erregt an, daß die Staatsregierung bei dieser Vorlage...

Abg. Schreyer (deutschl.) sprach sich im Großen und Ganzen für die Vorlage aus...

Abg. Dr. Gneiss (nat.-lib.) betont, daß ohne den Anstufungs...

Abg. Dr. Gneiss (nat.-lib.) betont, daß ohne den Anstufungs...

Abg. Dr. Gneiss (nat.-lib.) betont, daß ohne den Anstufungs...

Abg. Dr. Gneiss (nat.-lib.) betont, daß ohne den Anstufungs...

Abg. Dr. Gneiss (nat.-lib.) betont, daß ohne den Anstufungs...

Abg. Dr. Gneiss (nat.-lib.) betont, daß ohne den Anstufungs...

Abg. Dr. Gneiss (nat.-lib.) betont, daß ohne den Anstufungs...

Abg. Dr. Gneiss (nat.-lib.) betont, daß ohne den Anstufungs...

Abg. Dr. Gneiss (nat.-lib.) betont, daß ohne den Anstufungs...

Abg. Dr. Gneiss (nat.-lib.) betont, daß ohne den Anstufungs...

Abg. Dr. Gneiss (nat.-lib.) betont, daß ohne den Anstufungs...

Abg. Dr. Gneiss (nat.-lib.) betont, daß ohne den Anstufungs...

Abg. Dr. Gneiss (nat.-lib.) betont, daß ohne den Anstufungs...

Abg. Dr. Gneiss (nat.-lib.) betont, daß ohne den Anstufungs...

Abg. Dr. Gneiss (nat.-lib.) betont, daß ohne den Anstufungs...

den Wandern erzählen, die als Blumenkranz anzusehen seien...

Abg. v. Schönbach, 8. März, (Gala-Reisefest.) Der hiesige...

